

## Ein wichtiges Buch: Birgit und Dieter Schaich, Reine Formsache - Deutsches Formglas 15. bis 19. Jahrhundert

SG: Das Buch erschien anlässlich der **Ausstellung „Reine Formsache - Deutsches Formglas 15. bis 19. Jahrhundert“**; Sammlung Birgit+Dieter Schaich, im **museum kunst palast Düsseldorf, Glasmuseum Hentrich, 16. Dezember 2007 bis 30. März 2008**. Es ist gleichzeitig der Ausstellungskatalog. Er wurde 2007 herausgegeben vom Deutschen Kunstverlag, München Berlin, ISBN 978-3-422-06765-3, €78,00.

Das Buch ist herrlich - es zeigt rund 500 Formgläser von rund 2500 Gläsern der Sammlung Schaich. Andererseits ist es **für Sammler von Pressglas und formgeblasenem Glas enttäuschend**. Es zeigt - obwohl auch österreichisches und steirisches Glas vorkommt - kein einziges in eine Form fest-geblasenes Glas. Es wird auch nicht erklärt, warum zwischen Formglas und formgeblasenem Glas so strikt getrennt wird. Selbstverständlich kann jeder sammeln, was er will. Aber dieses Buch kommt wie eine „amtliche“ und grundlegende Dokumentation daher. Da sollte wenigstens zur Abgrenzung auf solche Gläser eingegangen werden, bei denen mit dem Blasen in eine Form gleichzeitig eine ausgeprägtere Dekoration erzeugt wird. Selbstverständlich verstehen auch die Sammler Schaich und der Glashistoriker Erwin Baumgartner unter „Formglas“ solche Gläser, die in eine Form ein-geblasen werden, um damit einerseits eine bestimmte Form und andererseits eine - allerdings rudimentäre - Dekoration zu erzeugen. **Das Buch behandelt also ausschließlich „optisch geblasenes Glas“.**

Hier die „quasi amtliche“ Bestimmung, was „Formglas“ sein soll:

Dieter Schaich: „Der **Begriff Formglas** bezeichnet hüttenfertiges **Glas, das vom Glasmacher unmittelbar am Ofen vollendet und nicht nachträglich - das heißt nach dem Erkalten - durch Schliff, Gravur oder Malerei dekoriert wurde**. Gelegentlich wird dafür auch die Bezeichnung „**Hüttenglas**“ verwendet. Der ebenfalls anzutreffende Begriff „**Gebrauchsglas**“ erscheint als Synonym nur bedingt geeignet, da - mit Ausnahme weniger reiner Zier- und Repräsentationsobjekte - nahezu alle Hohlgläser als Gebrauchsglas anzusehen sind.

Formglas als eigenem Ordnungsbegriff begegnen wir erstmals **1926** bei **Robert Schmidt** (siehe Einleitung 5.11). **Walter Dexel**, der seit **1939** in seinen vielfältigen Publikationen über handwerkliche Erzeugnisse dem Glas immer besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, sprach generell nur von „Formen“ und „Gebrauchsformen“. Thomas Dexel verwendet in seinem **1977** erstmals erschienenen Buch über Formglas mehrheitlich den Ausdruck „Gebrauchsglas“. Heute ist der Begriff „Formglas“ bei der Katalogisierung von Sammlungen und Auktionsgut allgemein gebräuchlich.

In der Literatur ist Formglas - unabhängig von der jeweils dafür verwendeten Bezeichnung - schon seit lan-

ger Zeit seiner Bedeutung entsprechend behandelt worden (siehe Einleitung S. 10). Das trifft vor allem für Stücke bis ins 17. Jahrhundert zu, jedoch nicht mehr für solche aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die gut die Hälfte des in diesem Katalog präsentierten Materials ausmachen. Aus dieser Zeit wird in entsprechenden Publikationen vor allem dekoriertes Glas gezeigt und somit das Formglas weitestgehend vernachlässigt, ob- schon es in den Haushalten aller sozialen Schichten und im Gewerbe nach wie vor den größten Anteil ausmachte. [...]

Der gelegentlich geäußerten Ansicht, **viele Glasformen ahmten frühere Metallformen nach**, sei hier widersprochen. Metall lässt sich in fast jede Form schmieden, gießen und treiben, Glas hingegen ist nur in heißem Zustand und zeitlich begrenzt formbar. Mit Sicherheit gehen die silbernen Römer- und Berkemeyer-Formen mit ihren von entsprechenden Gläsern her bekannten Nuppen und gekerbten Bändern auf Glasformen zurück, die sich bei der Glasherstellung aus den handwerklichen Bedingungen am heißen, noch weichen, formbaren Glas, also aus dem „Machen“ heraus ergeben. Eine auf gesicherte Daten gestützte Aufarbeitung dieses Themas steht noch aus.

**Ebenso irrig** wie die generelle Aussage, Formglas-Typen ahmten frühere Metallformen nach, **ist die Meinung, dass sich formgeblasene oder optisch geblasene Dekore von Formgläsern (siehe S. 23ff.) von durch Schliff oder Schnitt „veredelten“ Stücken herleiten ließen**. Die Meinung etwa, Rauten- oder Warzenmuster von Formgläsern des 19. Jahrhunderts seien - sozusagen als preiswerte Variante des „kleinen Mannes“ - auf den damals üblichen Steindelschliff zurückzuführen, oder optisch geblasene, konkav-linsenförmige Dekore seien Nachahmungen des Linsenschliffs, lässt sich nicht halten. Formen und Model als Werkzeuge zur „heißen“ Oberflächengestaltung waren Glasmachern seit der Erfindung der Glasmacherpfeife vor gut 2000 Jahren geläufig und während des in diesem Katalog behandelten Zeitabschnitts gängiges Werkzeug zur Fertigung von Rippen-, Kreuzrippen-, Warzen- und Wabenmustern aller Art. Gläser mit optisch gestalteten Oberflächen sind grundsätzlich nicht als bäuerliche oder volkstümliche Nachahmung eines „veredelten“, also im landläufigen Sinne „höherwertigen“ Kulturgutes anzusehen, sondern als eigenständige Schöpfungen, die aus der lebendigen Glasmachertradition heraus erwachsen sind.“

SG: Interessant ist ein Ansatz zur Zuschreibung der fast ausnahmslos „anonymen“ Gläser, die durch keine Musterbücher einer bestimmten Glashütte oder Zeit zugewiesen können. Übrigens noch weniger, als es bei formgeblasenen Gläsern mit ausgeprägtem Dekor sowieso schon der Fall ist.

Schaich hat sich die Mühe gemacht, als erster nach amtlichen Festlegungen der Hohlmaße, Füllmengen und Eichmarken zu suchen. Da die Vielfalt hier noch größer ist als die Zersplitterung der Herrschaftsbereiche im deutsch-sprachigen Gebiet vom 16. Jhd. bis weit nach der Neuordnung dieses Gebiets durch die Veränderungen der Kriege von Kaiser Napoléon I., war das sicher eine mühselige Angelegenheit. **Erst ab 1872 (!) gilt in diesem Gebiet das „metrische System“ und als Maß für den Inhalt der „Liter“ und Abstufungen in Zehnteln.** Trotzdem ist bei den meisten Herstellern der 500 vorgestellten Gläser ein großer Bereich angegeben, z.B. Süddeutschland / Österreich. Das war aber bis 2008 auch schon klar!

Dieter Schaich: „Den eigentlichen Anlass, ab Mitte der 1970-er Jahre **Hohlmaße als Hilfsmittel zur Lokalisierung und Datierung von deutschen Gläsern** heranzuziehen, gaben die oft unbefriedigenden Datierungen und Zuschreibungen, denen Sammler vorwiegend im Handel begegneten. Da ist schnell von „Biedermeier“ oder „Barock“ die Rede, auch wenn auf Gläsern Mengenangaben in Liter zu finden sind. Das führte zu mehreren Fragen. Seit wann gibt es die Maßeinheit Liter? Welche Einheiten gab es davor? Was gab es wo? Seit wann gibt es eine Kennzeichnung von Messinhalten an Trinkgläsern, Schankgefäßen und Flaschen?

Es stellte sich bald heraus, dass hier keine schnellen Antworten zu finden waren. Die Glasliteratur befasste sich nicht damit. Beschreibungen von Gläsern in Bestands- und Sammlungskatalogen enthielten **keine Angaben über Messinhalte. Zu Eichvorschriften gibt es kaum Literatur**, Verzeichnisse von Eichzeichen sind nicht bekannt. Auch **Spezialliteratur mit brauchbaren Darstellungen früherer Maßsysteme deutscher Länder im Verhältnis zum metrischen System ist Mangelware**. Angaben selbst in Lexika, die speziell Maße und Gewichte zum Thema haben, sind meist zu allgemein und wenig hilfreich. Eine brauchbare Auflistung der deutschen Maße vor 1872 fand sich hingegen in Rothschilds „Taschenbuch für Kaufleute“ von 1875. [Louis Rothschild, Hrsg., Taschenbuch für Kaufleute ..., Leipzig 1875, S. 747 ff.] Für den Handel waren diese Kenntnisse nach der einschneidenden **Umstellung auf das metrische System zum 1. Januar 1872** lebensnotwendig.

Ein Blick auf die **politische Karte Deutschlands um 1790** (Abb. 36) zeigt anschaulich, wie schwierig es ist, einen Überblick über die Verhältnisse vor 1806 zu gewinnen. Vor der napoleonischen territorialen Neuordnung der deutschen Länder gab es in Deutschland noch die Gebiete der Bistümer sowie die der freien Reichs-

städte. Das Territorium des heutigen Baden-Württemberg umfasste außer der Markgrafschaft Baden und dem habsburgischen Breisgau („Vorderösterreich“) die selbstständigen Fürstentümer Fürstenberg, Hohenzollern, Hohenlohe, Öttingen und kleinere Grafschaften wie Erbach, Löwenstein und Waldburg-Zeil. Viele der kleineren Herrschaften hatten ein eigenes Maß- und Münzrecht. Die Arbeit über die alten Maße dieser Teilstaaten konzentrierte sich deshalb zuerst auf die größeren Gebiete, aus denen auch Gläser in nennenswertem Umfang erhalten sind.

Ein erster Bericht über die seit Mitte der 1970-er Jahre gesammelten Informationen und Zusammenhänge zwischen Messinhalten von Gläsern und deren Datierung wurde anlässlich der Tagung des Fachausschusses V der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft (DGG) in Köln 1992 vorgelegt. [Schaich, Hohlmaße und Eichzeichen zur Datierung und Lokalisierung von Trinkgefäßen und Flaschen; Vortrag auf der Herbsttagung der DGG, FA V, Köln 1992] Nachfolgend soll ein allgemeiner Überblick über die Maßsysteme und deren Anwendungen gegeben werden, sofern diese für die Betrachtung von Hohlglas relevant sind. Es lassen sich drei Perioden abgrenzen:

**Seit 1872** gilt das **metrische System**, als Maßeinheit für Flüssigkeiten der Liter. Die zulässigen Abstufungen für den gewerblichen Gebrauch sind durch Vorschriften geregelt.

**1806 - 1871:** In Folge der napoleonischen Gebietsneuordnungen Deutschlands entstanden landeseinheitliche Maß-Ordnungen, in **Württemberg 1806** (Abb. 34), in **Baden** (Abb. 35) und **Bayern 1810**. Die **Maßeinheiten und ihre Benennungen waren nach Ländern sehr unterschiedlich** und lehnten sich meist an bereits eingeführte Größen und Bezeichnungen an. Größere Einheiten hießen Ohm, Eimer, Kanne, Fuder, als Einheiten für den Konsum gab es Stübchen, Quart, Nöbel, Seidel, Maß, Schoppen usw. Schankgefäße mussten geeicht werden.

**Mitte 16. Jahrhundert - 1806:** Für Württemberg wurden 1557 als erstem der deutschen Fürstentümer einheitliche Hohlmaße für Getreide und Flüssigkeiten eingeführt. Aufständische Bauern hatten dies Jahrzehnte zuvor schon gefordert. In Tirol setzten die Bauern bereits 1526 einheitliches Maß und Gewicht für das ganze Land durch. Zuvor hatte nahezu jedes Amt - was etwa den späteren Kreisen entsprach - sein eigenes Maß und Gewicht. [...]

siehe auch folgende Seite!

**Siehe unter anderem auch:**

**PK 2007-2 Schaich, Nachahmung und Fälschung im Internet-Zeitalter**

**PK 2007-3 SG, Ausstellung „Reine Formsache - Deutsches Formglas vom 15. bis 19. Jhd. - Sammlung Birgit & Dieter Schaich“ - Glasmuseum Hentrich, Grünes Gewölbe in der Tonhalle, 02.12.2007 - 30.03.2008**

Abb. 2008-1/114  
Birgit und Dieter Schaich, Reine Formsache - Deutsches Formglas 15. bis 19. Jahrhundert, 2007  
Einband: Details von Gläsern der Sammlung Birgit + Dieter Schaich



Abb. 2008-1/113 rechts  
Eisschale mit Akanthus-Blättern und Ranken, Sablée  
farbloses Pressglas, H 2,8 cm, B 11,5 cm, L 14,5 cm  
Sammlung Stopfer  
Hersteller unbekannt, Frankreich, Belgien, um 1840

Die Herkunft der Teller Abb. 8001-1/098 - Abb. 8001-1/111 ist unbekannt.



Siehe unter anderem auch:

- PK 1998-1 Billek, ... z.B. Händler-Geschichten von der Buchsbaum-Form
- PK 1998-1 SG, Buchsbaum arboreszens ...
- PK 1998-2 Schagemann, In (Holz-) Formen geblasene Gläser
- PK 1998-2 SG, Nachtrag: Holz als Material der Pressformen für Glas
- PK 1999-6 Mucha, Mechanisierung, Kristall im französischen Stil, Moulés en Plein;  
Abdruck aus Glass Club Bulletin 126
- PK 2000-5 SG, Form-geblasenes Glas
- PK 2000-5 SG, Beispiele für form-geblasenes Glas aus Katalogen und Büchern
- PK 2000-5 Billek, Form-geblasenes Glas, Nachtrag zu PK 2000-3 und PK 2000-4
- PK 2000-5 Stopfer, Form-geblasenes Glas, Nachtrag zu PK 2000-3 und PK 2000-4
- PK 2002-5 Stopfer, Form-geblasenes Glas aus dem "Herzogthum Steyermark"
- PK 2002-5 Stopfer, Eine form-geblasene Fußschale - vier Füße
- PK 2004-4 Erzepky, SG, Kännchen, wagrechte Schuppen, Fußbecher mit Palmetten, form-geblasen
- PK 2005-4 Erzepky, SG, Form-geblasenes Kännchen mit Muster „Draperies“, Hersteller unbekannt, Böhmen oder Steiermark, Frankreich oder Belgien, 1830 - 1850
- PK 2006-1 Stopfer, SG, „In eine Form fest geblasen“:  
eine wichtige technische Grundlage bei Pressglas
- PK 2007-2 Vogt, SG, Form-geblasene, farblose und uran-grüne Fußschale mit Blütenzweigen und Blättern unter der Bodenplatte, Böhmen / Mähren oder Steiermark, um 1850?
- PK 2007-3 Lenek, SG, Zwölf form-geblasene Kännchen der Sammlung Lenek, Böhmen / Steiermark?
- PK 2007-3 SG, Das Thema „form-geblasenes Glas“ in der Pressglas-Korrespondenz seit 1998-1
- PK 2008-1 Stopfer, Kobalt-blaue Pressgläser der Sammlung Stopfer, teilweise Baccarat
- PK 2008-1 Stopfer, SG, Ein kobalt-blauer Tafelaufsatz - wir wissen ein bisschen mehr!  
Schale und Schaft von St. Louis, um 1840, Fuß mit Blättern vielleicht auch
- PK 2008-1 Stopfer, SG, Zuckerdose - zwei Elefanten mit Mahout, von Reich 1880 oder Baccarat 1870 und opak-weiße Dose mit drei Elefanten, Hersteller unbekannt, um 1900?
- PK 2008-1 Stopfer, Schale mit Henkeln, eingepresste Marke „Weinglas vor Stern mit 5 Zacken“  
Sjedinjene Tvornice Stakla N.D., STS Abel, Zagreb, Jugoslawien 1936
- PK 2008-1 Stopfer, Flakon mit Blütenranken von Henry G. Schlevogt um 1935  
mit einem Etikett „Sudetengau“, ab 1939 bis 1945
- PK 2008-1 Stopfer, Vase mit drei Frauen, die Blumenzweige tragen, S. Reich & Co., 1934
- PK 2008-1 SG, Ein wichtiges Buch: Birgit und Dieter Schaich, Reine Formsache -  
Deutsches Formglas 15. bis 19. Jahrhundert